

Lyrik des Barock

Interpretiere eines der beiden Gedichte, achte neben dem Inhalt auch auf formale und sprachliche Besonderheiten. Versuche zum Schluss die Aussage in den geschichtlichen oder geistigen Hintergrund der Zeit einzuordnen (als Entsprechung oder Kontrast etwa, evt. auch mit kurzem Bezug auf andere Barock-Literatur).

Andreas Gryphius (1616 - 1664): Einsamkeit

In dieser Einsamkeit der mehr denn öden Wüsten,
Gestreckt auf wildes Kraut, an die bemooste See,
Beschau ich jenes Tal und dieser Felsen Höh,
Auf welchen Eulen nur und stille Vögel nisten.

Hier, fern von dem Palast, weit von des Pöbels Lüsten,
Betracht ich wie der Mensch in Eitelkeit vergeh,
Wie auf nicht festem Grund all unser Hoffen steh,
Wie die vor Abend schmähn, die vor dem Tag uns grüßten.

Die Höhl, der rauhe Wald, der Totenkopf, der Stein,
Den auch die Zeit auffrißt, die abgezehrten Bein,
Entwerfen in dem Mut unzählige Gedanken.

Der Mauren alter Graus, dies ungebraute Land
Ist schön und fruchtbar mir, der eigentlich erkannt,
Daß alles, ohn ein Geist, den Gott selbst hält, muß wanken.

V.10 Bein: Gebeine
V.11 Mut: Gemüt

V.12 Mauren: Araber in Spanien (bis 1492), besonders kultivierte, hochstehende Zivilisation (Landwirtschaft, Architektur, Literatur, Wissenschaft)

Paul Fleming (1609 - 1640): Zur Zeit seiner Verstoßung

Ein Kaufmann, der sein Gut nur einem Schiffe traut,
Ist hochgefährlich dran, indem es bald kann kommen,
Daß ihm auf einen Stoß sein Ganzes wird genommen,
Der fehlt, der allzuviel auf ein Gelücke traut.

5 Gedenk ich nun an mich, so schauert mir die Haut:
Mein Schiff, das ist entzwei. Mein Gut ist weggeschwommen.
Nichts mehr, das ist mein Rest; das macht kurze Summen.
Ich habe Müh und Angst, ein andrer meine Braut.

10 Ich Unglückseliger! Mein Herze wird zerrissen,
Mein Sinn ist ohne sich. Mein Geist zeucht von mir aus.
Mein Alles wird nun nichts. Was wird doch endlich draus?

Wär eins doch übrig noch, so wollt ich alles missen.
Mein teuerster Verlust, der bin selbselbsten ich.
Nun bin ich ohne sie, nun bin ich ohne mich.

V.4 Gelücke: Glück
V.10 zeucht: zieht

Absolutiv
us
weicht
Teo-
stimmung
Gruenheit
etc!
gibt
erkenntnis
Gott?

einmal
maltes
= Landschaft häufig
Lied
Jambus
Jambus
Sonett
ABBA A BBA
Jambus
Jambus

Wander
Satt

Erkenntnis

Lebiger
Jambus

Lyrik des Barock

I, Gryphius: Einsamkeit

In dem von Andreas Gryphius gedichteten Sonett „Einsamkeit“ geht es darum, dass das lyrische Ich in der Einsamkeit der Berge die Erkenntnis macht, dass alles vergänglich ist und Gott bedarf.

Die äußere Form entspricht aufgrund der Unterteilung in zwei Quartette mit jeweils unarmendem Reimschema und zwei Terzette mit Paarreim und Waisen der des Sonetts. Des Weiteren ist auch hier eine dialektische Argumentationsführung zu erkennen, die ihre Wendung zwischen den Terzetten nimmt, worauf ich später noch einmal zurückkommen werde.

Die beide Reime im ersten und der äußere Reim im zweiten Quartett sind unrein, die Interpunktion ist vollständig, in den beiden ~~Quart~~ Terzetten gibt es je ein Enjambement. Kläufungen sind in der ersten und dritten Strophe zu finden.

St
Was bringt
das?
Interpretieren!

In der ersten Strophe beschreibt das lyrische Ich die Landschaft, in der er seine Erkenntnisse macht. Schon ~~im~~ ^{vers} der ersten Zeile („öden Wüsten“) wird deutlich gemacht, dass die Landschaft keineswegs positiv sein soll. Dieser Eindruck wird durch die „Einsamkeit“ (v.1) und durch die weitere

A

Beschreibung der Bergwelt („wilde Kraut“, V. 2; „auf
 welchen nur Eulen nur und stille Vögel nisten“,
 V. 4) noch verstärkt. Die hier verwendete Häufung
 von Landschaftsbereichungen ist charakteristisch für
 das Barock. „Wilde Kraut“ (V. 2) und „bemooste See“
 stellen die ^{Umwelt} ~~Unveränderlichkeit~~ natürlichen Wachstums
 dar, während „Tal“ (V. 3) und der „Felsen
 Höh“ (V. 3) noch monumentaler die Gewalt
 der Natur offenbaren. Der Mensch ist - zumin-
 dest noch zu dieser Zeit - nicht in der Lage,
 die Natur seinen Wünschen anzupassen und
 muss akzeptieren, dass die Natur - und damit
 Gott - über ihm steht.

Fraglich
 bzgl.
 „Planen“

Beleg?
 Erkl.?

Im zweiten Quartett nun wird die Einfalt des
 Menschen kritisiert. Das lyrische Ich verurteilt
 das Palastleben mit „des Pöbels Lüste“ (V. 5)
 und seine Eitelkeit im Angesicht der grandiosen
 Natur, die im Gegensatz zum Menschen und
 ebendieser Eitelkeit nicht so schnell vergeht.
 Er beschreibt die Abhängigkeit des Menschen
 von einer übergeordneten Instanz (V. 7), was
 dieser aber allen schnell vergisst und anstatt-
 dessen dem Opportunismus frönt („wie die vor
 Abend schwärze, die vor dem Tag uns grüßten“,
 V. 8).

?
 ?

kurzer,
 starker

folgt
 genauer.

Diese Sichtweise ^{ist} insbesondere gegenüber dem
 höfischen Adel, im Zerfall des Absolutismus
 sicherlich nicht allgemein oder verbreitet; vielmehr

bedarf es Malversen, wie Gryphius hier mit seinem St
lyrischen Ich.

In der dritten Strophe, im ersten Terzett, ist die Kläufung des Vergänglichen offensichtlich. Bei näherem Hinsehen aber lässt sich hier differenzieren: „die Höhl“ (V. 9) mit ihrer geschützten Position und manchmal schützenden Funktion hat ebensowenig Bestand wie „der rauhe Wald“ (V. 9), der dem Menschen Holz zum Feuern, aber auch Gefahren bringen kann. Dass der menschliche Totenkopf ~~vergänglich~~ ist, ein wichtiges Symbol von Vergänglichkeit ist, dürfte dem Leser ^{wie ja alle} im Barock bekannt sein, ~~das~~ ^{dass} aber sogar der Stein, fast schon ~~das~~ das Symbol der Unvergänglichkeit, nur ~~eine~~ begrenzte Lebensdauer hat, macht dem Mensch seine Vergänglichkeit fast noch besser deutlich als ^{das} schockierende Bild abgekehrter Gebeine (V. 10). Die ganzen Beispiele für die Vergänglichkeit selbsttranszendieren Unvergänglichem zwingt jeden einfach daran, darüber nachzudenken (V. 11).

Wora
bezieht
die Differenzierung
genau!

Diese ersten drei Strophen lassen eine negative Grundstimmung im Leser aufkommen, die durch allerlei negative besetzte Wörter erzeugt wurde. Auch wurde ein gewisser Fokussierungseffekt hergestellt, indem zunächst von großformatiger

T

Landschaft (1. Strophe) über das Nachsinnen über die Menschen (2. Strophe, sozialer Fokus) zum räumlich Nahen, nämlich der genannten Details in Strophe 3, übergeben wurde.
Dem gegenüber Funktion dieser Effekte?

hier zu schnell, mehr Details!

Dem gegenüber steht die vierte Strophe, in der über die Erkenntnis des lyrischen Ich berichtet wird. Dieses habe ausgedehnt in dieser öden Einsamkeit erkannt, dass ~~nirgend und nichts ohne~~ niemand ohne Gottes Unterstützung leben kann. Nur wer auf Gott vertraut und ihn als höhere Instanz akzeptiert, kann darauf hoffen, auch ewiges Leben zu erlangen.

Dieses Sonett entspricht ganz sicher dem zeitigen Hintergrund der Zeit, welche ja literarisch auch nicht unwesentlich von Gryphius geprägt wurde. Merkmale hierfür sind die Kritik an den weltlichen Ereignissen, die Herausstellung der Vergänglichkeit des Menschen (Vanitas) und die Zuwendung ~~an~~ auf Gott. Auch die Widersprüchlichkeit des Barock wird durch ~~den~~ den sonetttypischen Kontrast zwischen Welt und Gott bzw. Mensch und Natur gut gezeigt, die sich historisch auch an dem Kontrast zwischen höfischem Prunk und grausamem Dreißigjährigen Krieg und ~~dem~~ dem Zusammenhang jeglicher Infrastruktur mit der Folge der Verarmung

großer Teile der Bevölkerung zeigen lässt.
~~Schlussbild~~ ~~in~~ Schließbild sind auch die
Kämpfer im Gedicht ~~ein~~ ~~wetere~~ ~~Weltung~~
für die literarische Entwicklung zum barocken
Stil der Überladenheit.

Insgesamt finde ich, dass dieses Gedicht
formal ein sehr gutes Beispiel für ein
Sonett ist und inhaltlich die Zerrissenheit
und Gegensätzlichkeit des Barock ebenso wie die
starke Eigenbeziehung Gottes in die
Mentalität gut darstellt. A

- Habe leider meinen Laptop vergessen. -

Insgesamt gute Beobachtungen und treffende
Einordnung in die Epoche. Allerdings fehlt eine
noch genauere Analyse der Bildsprache und da-
mit eine stärker differenzierte Darstellung. Manche
Deutungen bleiben durch zu schnelles Vorgehen un-
belegt, nicht leicht nachzuvollziehen.

Z+ Ze 24.6.2000

* der damaligen Zeit